

---

# Kleine historische Schriften

Erscheint Anfang Oktober 1940

## Machtstaat und Utopie

Vom Streit um die Dämonie der Macht seit Machiavelli und Morus

Von Gerhard Ritter

171 Seiten. 8°. Broschiert etwa RM. 4.50

In dieser universalhistorischen Betrachtung entwickelt der Verfasser den Gegensatz der zwei Formen europäischer Machtpolitik: Machiavelli als Wegbahner des modernen kontinentalen Machtstaates, der die Macht als unentbehrliches Werkzeug staatlicher Ordnung bejaht, und Morus als Ideologe des englisch-insularen Wohlfahrtsstaates, der den Machtwillen moralisch verhüllt und verbrämt. Spannend und klar deutet Ritter mit dieser geistvollen Untersuchung die geistesgeschichtliche Herkunft der erregenden Machtkämpfe, deren Träger und Zeuge unser Geschlecht ist.

Erschien soeben.

## Historische Genealogie

Von Wilhelm Karl Prinz von Isenburg

101 Seiten. 8°. Broschiert RM. 4.-

Das Buch bringt eine Übersicht über die geschichtliche Entwicklung der Sippenforschung, die in dieser Ausführlichkeit zum ersten Male geboten wird. Eine Darstellung der wichtigsten Quellen der historischen Genealogie, eine erstmalige Zusammenfassung der gedruckten Nachweise und die Andeutung einiger ihrer Ergebnisse sollen jeden Geschichtsforscher auf ein Gebiet aufmerksam machen, das von der „zünftigen“ Wissenschaft bisher allzu wenig beachtet wurde. Die heutige Sippenforschung hatte sich bis jetzt mehr der Erforschung der genealogischen Verhältnisse der letzten Jahrhunderte gewidmet, hier liegt ein Versuch vor, die nunmehrigen Ergebnisse der allgemeinen Geschichtswissenschaft zugänglich zu machen.

Erschien soeben.

## Honor imperii

Die neue Politik Friedrich Barbarossas 1152—1159

Von Peter Raffow

111 Seiten. 8°. Broschiert RM. 4.20

Es könnte scheinen, als sei der Beginn der Regierung Friedrich Barbarossas längst hinreichend aufgeklärt. Dennoch ist die Forschung gerade des letzten Jahrzehntes, die sich mit den ersten Akten der Regierung Friedrichs der Kirche gegenüber befaßt, zu sehr erheblichen Differenzen gekommen. Das gilt in erster Linie von der Beurteilung des Konstanzer Vertrages von 23. März 1153. Aber auch die übrigen Maßnahmen sind neu bearbeitet worden. Alle diese Akte bilden zusammen mit dem Konstanzer Vertrag selbst ein Ganzes, das nur als solches, als Ausdruck einer „neuen Politik“ richtig verstanden und gedeutet werden kann. Der Verfasser legt ein Ergebnis vor, das ein klares Bild von dem Anfang der Kirchenpolitik Friedrich I. ergibt.

Ⓜ



R. Oldenbourg · München 1 und Berlin

